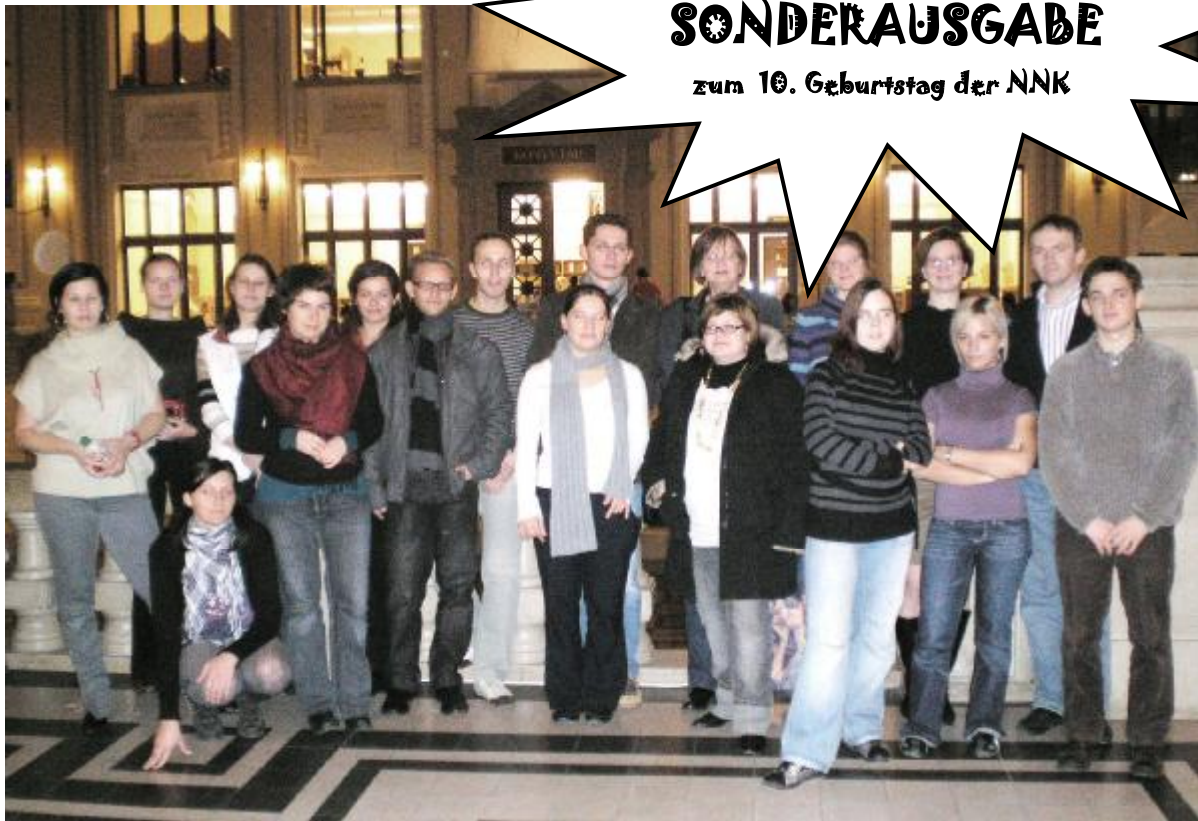


NEM NAGY KUNST.

Studentenzeitung des Instituts für Germanistik
Universität Debrecen

SONDERAUSGABE

zum 10. Geburtstag der NNK



Dokumentation zum
Journalistischen Workshop in Debrecen
vom 23. – 25. November 2008

- Inhaltsverzeichnis -

**Bericht vom Journalistischen
Workshop 2**

von Zelenák Sándor

**Studentenzeitung -
Ein Teufelskreis hinter
den Kulissen 6**

von Arnold Anita, Szilaski
Krisztina, Ormós Petra, Balogh
László, Soós Orsolya und Grund
Lajos

**Der Kampf um die
Insel 9**

von Oroszné Koncz
Nóra, Kuti Mónika,
Molnár Edina und
Marcel Hoyer

**Wozu Studenten-
zeitungen? 5**

von Désirée Verheyen, Tarpai
Adrienn, Kaszai Tamás Sándor
und Nagy Pál Dence

**Appetit auf
Veränderungen 7**

von Horváth András,
Mészáros Anikó, Gina Apitz,
Mányó Krisztián, Zelenák
Sándor, Kóger Viktória

Impressionen 10

Bericht vom Journalistischen Workshop



Es wurde vom 23.-25. November 2008 an dem Germanistischen Institut der Universität Debrecen ein Journalistischer Workshop veranstaltet, zu dem die NNK (*Nem Nagy Kunst*) die Redaktionen der anderen zwei germanistischen Studierendenzeitungen aus Ungarn, das *GeMa* (*Germanistisches Magazin*) und *Die Insel*, sowie die Studierendenzeitung *UnAufgefordert* der Humboldt-Universität zu Berlin herzlich eingeladen hat.

Unsere Gäste kamen am Sonntag am Debrecener Hauptbahnhof an: sechs Germanisten der Katholischen Péter-Pázmány Universität zu Piliscsaba unter der Leitung von Dr. Krisztián Tronka, acht Germanisten der Universität Szeged - unter ihnen die DAAD Lektorin Dr. Ellen Tichy, der Chefredakteur des GeMa, Tamás Kispál, und die DAAD Sprachassistentin Alma Dreyer - und drei Studenten aus der Redaktionsleitung der „UnAufgefordert“ aus Berlin.

Nachdem die Gäste angekommen waren, begleiteten wir sie zu ihren Quartieren, wo sie ihr Gepäck los werden konnten und gingen danach zusammen in die Uni-Mensa zum Mittagessen. Das waren die ersten Anlässe, das Eis brechen und uns ein bisschen kennenlernen zu können.

Nachmittags um zwei Uhr begann der eigentliche Workshop. Im Namen der Debrecener Redaktion begrüßte erst die



DAAD-Lektorin zu Debrecen, Lydia Böttger,

recht herzlich die Gäste und hat uns allen das Programm der folgenden Tage vorgestellt.



An dieser Stelle möchten wir uns bei Lydia Böttger für die präzise und fürsorgliche Arbeit bei der Organisation der Veranstaltung bedanken!

Der Workshop begann mit der Vorstellung der Studentenzeitungen. Jede Redaktion hielt eine kurze Präsentation über ihre Zeitschrift, was recht interessant war. Die Vorstellung der „Nem Nagy Kunst“ war die Erste in der Reihe. Wir erfuhren unter anderem, dass das erste Heft der NNK 1998, noch unter dem Namen „DIE(t)ZEITUNG“ erschienen war. Viele Informationen und eine bildliche Darstellung des Magazins wurden uns präsentiert und es folgten Fragen und Reaktionen darauf.

Das GeMA kam als Nächstes. Es wurde uns erzählt, dass die erste Ausgabe des GeMa im Jahre 2001 erschien und dass es auch von Werbegesellschaften finanziell unterstützt wird. So gelingt es der Szegeder Redaktion, ein so buntes Heft mit einer so hohen Qualität

hervorzubringen. Es gab erneut viele Fragen und Kommentare.

„Die Insel“ aus Piliscsaba folgte,



präsentiert von Dr. Krisztián Tronka und den Redaktionsmitgliedern. Das erste Heft der „Insel“ erschien 2002, das letzte Heft wurde 2005 herausgegeben. Die Redaktion kämpft heute um die Wiederbelebung der Zeitung. Wir wünschen Ihnen das Allerbeste dabei!

Die letzte Präsentation war die der „UnAufgefördert“ – oder wie die Berliner sie nennen „UnAuf“. Man erfuhr, dass der Gründungszeitpunkt auf den 17. November 1989 fiel. Sie ist die älteste deutsche Studierendenzzeitung. Sie wird heute von einer unabhängigen Redaktion produziert und von der studentischen Selbstverwaltung (StuPa) der Humboldt-Universität teilfinanziert. Ferner erfuhren wir, dass eine Abteilung der Redaktion die Grafik der Zeitung selbst macht, so dass sie keine Rechtsprobleme bezüglich der Bilder haben.

Der Vorstellung der Zeitungen folgte ein Impulsreferat von Dr. László Balogh mit dem Titel „Öffentlichkeit und Studentenzeitungen“. Das Thema bewegte alle, es gab viele Fragen, Kommentare, Reflexionen, wobei kurz auch über 'die Notwendigkeit von freier und unabhängiger studentischer Presse' gesprochen wurde. Aber der Tag ging schnell weiter und nach einer kurzen Kaffepause waren wir gleich bei unserer journalistischen Arbeit.

In Gruppen eingeteilt, an denen jeweils Studenten verschiedener Studentenzeitungen beteiligt waren, hatten wir die Aufgabe, das Thema „Studentenzeitung und Öffentlichkeit“- anhand und gestützt auf das vorangegangene Impulsreferat - in den Einzelheiten zu behandeln,



so dass daraus ein Artikel entstehen kann, der später in dieser Sonderausgabe der NNK erscheint. Zwar wurde das Kernthema in fast allen Gruppen besprochen, der Tag reichte aber nur zur Diskussion aus, die eigentliche Arbeit - das Schreiben des Artikels - folgte am nächsten Tag.

Als Schluss der Arbeit am Sonntag folgte noch eine sogenannte Plenumsdiskussion, wo wir die Erfahrungen des Tages besprochen haben, Fragen stellten und Kommentare machten.

Nachdem wir mit der Arbeit fertig waren, entschieden wir uns für Pizzas als Abendbrot.



Für den Abend hatten wir aber noch was in der Tasche. Und zwar eine Geburtstagsparty. Die „Nem Nagy Kunst“ wurde nämlich 10 Jahre alt und wir feierten diesen Geburtstag im Rahmen einer Party, wo jeder sich entspannt amüsieren konnte.

Der 24. November begrüßte uns mit kalter Nordluft. Trotzdem machte wir uns um 9 Uhr auf den Weg zu einem Rundgang durch die Stadt



Debrecen, der von Debrecener Studenten des Reiseführerseminars geleitet wurde. Und so frisch und gesund den Tag zu beginnen war wirklich eine gute Idee. Aber die eisige Kälte hat uns dazu gebracht, uns ein bisschen mit Kaffee im MODEM aufzuwärmen. Danach gingen wir an die Uni und setzten uns an die Computer, an denen wir unsere Artikel schrieben. Als wir fertig waren, kam es zu einer Auswertung und Besprechung der angefertigten Artikel.

Es stellte sich heraus, dass Probleme wie ein schickes Layout, Stilformen oder die Zensur von Artikel überall die gleichen sind.

Als Schluss des Tages machten die Gastdozenten eine Evaluation des Tages, wobei sie sich alle im Namen der Gäste für die Einladung bedankten und ihre Meinungen und Kommentare über diese zwei Tage äußerten.

Am Abend gingen wir in das „Flaska“, um Abendbrot zu essen, wo wir uns gemütlich unterhalten haben und die Berliner eine Kostprobe der ungarischen Speisen bekamen. Wir haben uns besser kennegelernt und unsere E-mail- und Chat-Adressen getauscht.

Am nächsten Tag endete leider unser Workshop. Wir haben diesen fast 3-tägigen Workshop mit vielen neuen Erfahrungen beschlossen und wir hoffen auf eine erfolgreiche Fortsetzung in Piliscsaba!

Zelenák Sándor



Wozu Studentenzeitungen?

Im November 2008 treffen sich in einem Workshop vier Studentenzeitungen an der Universität Debrecen – „Die Insel“ aus Piliscsaba, das „GeMa“ aus Szeged, die „NNK“ aus Debrecen und die „UnAufgefordert“ aus Berlin. Das Anliegen: sich austauschen und sich fragen, was der Sinn und Zweck von Studentenzeitungen sein kann.

Eines der wichtigsten Probleme ist bei allen Zeitungen die Finanzierung. „GeMa“ und „NNK“ werden vom Institut herausgegeben, „Die Insel“ könnte nur von Sponsoren finanziert werden – bei einer Auflage von nur 200 Exemplaren wird das schwierig. Die Unizeitung „UnAufgefordert“ bekommt die Hälfte des Haushaltes vom Studentenparlament.



Die zentrale Frage ist: Wer soll die Zeitung überhaupt

lesen, was soll da finanziert werden? Bei den deutschsprachigen ungarischen Zeitungen ist die Leserschaft ziemlich begrenzt, weil sie Deutschkenntnisse voraussetzt. So kommen nur die Germanistik-Studenten und -Dozenten in Frage. Viel zu wenig Leser für eine Studentenzeitung!

Daraus folgt: Alle Studentenzeitungen wollen natürlich mehr Leser haben. Doch wie gewinnt man die, wenn die Redakteure nicht kritisch schreiben dürfen? Das heißt, kritische Leser brauchen provokante Artikel. Nur wer Probleme aufdeckt, weckt Interesse. Wenn nur das Institut repräsentiert wird, bleibt kein Raum für scharfe Meinungsäußerungen.

Damit kommen wir zum nächsten Punkt: Die studentische Selbstbestimmung bei einer Zeitung. „GeMa“, „NNK“ und „Insel“ existieren nur im Rahmen eines journalistischen Seminars. Das bedeutet, es gibt zwar Noten und Kreditpunkte, aber keine

freiwillige Mitarbeit und freie Themenwahl – viele Texte werden von der Institutsleitung abgelehnt. Darüber hinaus tragen die Studenten keine bestimmende Rolle bei der Produktion der Zeitung, die Schlussredaktion liegt in den Händen der Dozenten. Entscheidend wichtig wäre eine Kontinuität in der Redaktion. Viele der Studenten würden gerne über das Seminar hinaus für die Zeitung arbeiten, das sollte möglich gemacht werden.



Bei der Renaissance der Studentenzeitung „Insel“ an dem Institut für Germanistik der KPPU könnten all diese Meinungen und Vorschläge – zunächst als Online-Zeitung - verwirklicht werden. Eine weitere Idee wäre die Einbindung einer journalistischen Spezialisierung im Master-Studiengang der Germanistik.

Wir könnten noch viele Argumente anführen, kurzum: Jede Universität sollte eine Studentenzeitung haben, die sich wagt selbstbestimmt zu sein und die unterschiedlichen Meinungen zu publizieren.

*Désirée Verheyen, Tarpai Adrienn,
Kaszai Tamás Sándor, Nagy Pál Bence*



Studentenzeitung – Ein Teufelskreis hinter den Kulissen

Im Rahmen des Journalismusworkshops (23. 11.-25.11.2008) in Debrecen führten wir eine Diskussion über die Beziehung zwischen Öffentlichkeit und Studentenzeitung.

Während des Gesprächs stellten die einzelnen Vertreter ihre Zeitungen vor, so hatten wir die Möglichkeit, unsere Arbeit und Erfahrungen zu wechseln. Dabei stellte sich immer die gleiche Frage, warum die Studentenzeitungen so unbekannt und ungelesen sind.

Womit jeder einverstanden ist, dass das größte Problem die Aktualität und die Themenwahl darstellen. Sowohl die Zeitung von Debrecen als auch die von Szeged - und auch früher die von Piliscsaba - erscheinen nämlich nur einmal pro Semester. Im Zusammenhang damit ergab sich die Frage: Wer interessiert sich denn für solche Ereignisse, die schon veraltet sind? Dient eine Zeitung nicht zur Repräsentation der Aktualität? Diesem Gedankengang folgend spielt man mit dem Gedanken, warum wir von den Lesern erwarten, dass sie eine Zeitung lesen sollen, die eher eine Archivfunktion erfüllt. Dies kann auch ein Grund für die niedrige Leser- und Verkaufszahl sein.

Was die Themenwahl betrifft, sind unsere Hände gebunden. Im Focus muss das Institutsleben stehen, was auch einerseits verständlich ist, da das Institut selbst eine finanzielle Unterstützung bietet. Andererseits funktioniert die Zeitung auch als eine Art Werbung für die Sponsoren. Dadurch, dass die Zeitungen über eine schlechte Public Relation verfügen, verlieren die Redaktionen oft verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten. So geraten sie in einen Teufelskreis und so wird

die Pressefreiheit der gegebenen Redaktionen in einigem Maße unterdrückt. Dies



lässt sich in den Kritiken erkennen. Gleichzeitig finden wir auch einige Ausnahmen, wie z. B. die NNK, wo die Themengrenzen nur sehr wenig eingegrenzt sind. Komischer Weise ist diese Studentenzeitung nicht viel bekannter als die anderen.

Vielleicht sollte man eine Umfrage machen, für welche Themen sich die Studenten interessieren. Wir müssen natürlich über das Institutsleben schreiben, weil es eine Institutszeitung ist, aber man sollte auch die Ansprüche der „Kunden“ im Auge behalten.

Da die Zeitungen nur in einem engen Kreis gelesen werden, bekommen die Redaktionen fast nie Rückmeldungen und Vorschläge zur Qualität der aktuellen Exemplare. Dies führt zu einer sehr langsamen Entwicklung.

Wir alle sind der Meinung, dass das eigentliche Problem schon hier beginnt: Das GeMa wird im Rahmen eines fakultativen Seminars geschrieben wird, aber NNK und Insel sind als obligatorische Fachseminare konstruiert. Das drückt einen Stempel auf die Motivation der Teilnehmer, was sich in der Zeitung widerspiegelt.

*Arnold Anita, Szilaski Krisztina,
Ormós Petra, Balogh László,
Soós Orsolya, Grund Lajos*



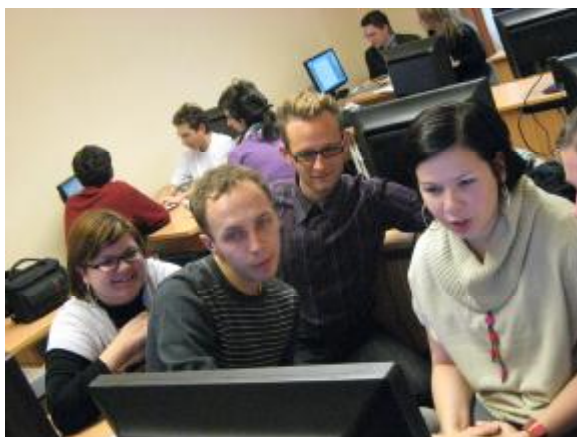
Appetit auf Veränderung

Oft entstehen germanistische Studentenzeitungen auf folgende Weise: Die Studenten belegen einen Kurs, schreiben drei Artikel, diskutieren darüber und am Ende wird die Leistung bewertet. Ein gutes Geschäft für die Studenten: Zwei Kreditpunkte plus eine Fünf für drei Texte, die nie etwas mit richtigem Schreiben zu tun hatten.

Muss Schreiben ein Zwang sein? Muss es bei einer Institutszeitung unbedingt um Noten und Kreditpunkte gehen? Ist es nur eine Illusion, dass man eine Zeitung aus eigener Kraft gestaltet? Studenten sind engagierter, als viele Dozenten denken. Wenn man keinen Hunger hat, seine Lieblings Speisen aber trotzdem essen muss, dann vergeht einem der Appetit. Ähnlich ist es beim Schreiben. Der Zwang, gute Noten zu erzielen ist viel stärker als die Freude am Schreiben. Dabei würden viele Studenten ihre Zeit gern dafür verwenden, etwas Bleibendes zu schaffen.

Geht dieser Druck zu Lasten des qualitativen Journalismus? Behindert er talentierte junge Menschen bei der Entwicklung? Auf jeden Fall.

Zwang und Druck, Noten und Kreditpunkte sind hinderliche Faktoren, weil sie eine größere Motivation sind als die Freude am Schreiben. Die Leser merken, wenn ein Text unter Zwang geschrieben wurde und lesen nicht weiter. Ein guter Rat: "Kredit-Punkte-Angler" haben keinen Platz in der Redaktion.



Mehr studentische Themen wagen

Die Leser beschwerten sich oft, dass Germanistische Studentenzeitungen dazu neigen, einen Institutszeitungscharakter zu haben. Das Problem ergibt sich daraus, dass sie meistens vom Germanistischen Institut finanziert werden. Die Artikel, in denen über Konferenzen, Institutsveranstaltungen, Seminare etc. berichtet wird, sind für Leser außerhalb der Uni weniger von Interesse. Außerdem ist der Großteil dieser Artikel nicht mehr aktuell, wenn die Zeitung erscheint.

Man sollte die Aufmerksamkeit eines breiteren Publikums für die Zeitung wecken. Eine mögliche Lösung dieses Problems wäre, dass diese zwei Themenbereiche klar getrennt würden. Der Institutsteil könnte in Form eines Beiheftes präsentiert werden. Eine Studentenzeitung sollte eine vielfältige Palette von Texten und Textsorten darstellen. Die Redaktionen könnten sich auch durch die Einführung neuer Rubriken den Bedürfnissen der Leser anpassen. Um die Ansprüche möglichst vieler Interessenten befriedigen zu können, sollten regelmäßig Umfragen gemacht und Vorschläge gesammelt werden.

Aktuelles ins Netz stellen

Zuerst sollte erreicht werden, dass die Leser die Internetseite der Zeitung kennen und als Möglichkeit betrachten, ihre eigenen Meinungen zu äußern. Dafür wäre ein Forum mit aktuellen Themen und Informationen gut geeignet. Da die Zeitung nicht jede Woche erscheint, kann sie über Veranstaltungen, Konferenzen nicht immer im Voraus informieren. Um das

zu vermeiden, wäre eine Online-Plattform, die täglich aktualisiert wird, eine gute Lösung.

Die Endphase miterleben

Die Studenten sollten sich auch am Layout der Zeitung beteiligen. Dazu könnten sie sich an ein oder zwei Tagen mit dem Layouter und dem Dozenten treffen, um das Heft gemeinsam zu produzieren. Dadurch wird es möglich, dass die Studenten miterleben, wie ihre Zeitung entsteht. Außerdem lernen sie die Grundregeln des Blattmachens. Sie können Einfluss nehmen auf die Gestaltung ihres Magazins, d.h. beispielsweise auf die Überschrift und die

Struktur des eigenen Textes. Es ist zwar notwendig, Kompromisse zu finden, aber durch das gemeinsame Arbeiten wird der Teamgeist gestärkt. Weitere Folgen dieser Tätigkeit: Ihr Engagement für das Blatt nimmt zu, einige Studenten bleiben der Redaktion nach dem Seminar möglicherweise erhalten.

*Horváth András, Mészáros Anikó,
Gina Apitz, Mányó Krisztián,
Zelenák Sándor, Kóger Viktória*



Der Kampf um die Insel

Krisztián Tronka, Lajos Grund und Tamás Kaszai diskutieren jede Woche über die „Insel“. Sie kämpfen für die Wiederbelebung ihrer Studierendenzeitschrift.

Von 2003(?) bis 2005 wurde die „Insel“ im Rahmen eines Seminars an der Katholischen Péter Pázmány Universität herausgegeben. Ursprünglich wurde die Zeitung 'von Studenten für Studenten' geschrieben, jedoch als eine Kooperation von Dozenten und Studenten des Germanistischen Instituts. Die Redakteure wollten eine Zeitung mit möglichst vielen interessanten Themenbereichen ausstatten. Anfangs wurde das Projekt von dem Institut finanziell komplett unterstützt, später kamen auch verschiedene Sponsoren dazu. 2005 wurde die Zeitschrift wegen Mangel an Geld und Interesse abgeschafft.

In Ungarn gibt es außer der „Insel“ noch zwei Studentenzeitungen auf Deutsch, die von Germanistischen Instituten herausgegeben werden: die „NemNagyKunst“ von Debrecen und das „GeMa“ von Szeged. Sie erscheinen einmal im Semester und werden von Studierenden unter der Anleitung von DAAD – Lektoren erstellt. Das kontinuierliche Erscheinen wird maßgeblich durch die Unterstützung der Muttersprachler ermöglicht. In Szeged gibt es sogar einen studentischen Chefredakteur. Die DAAD-Lektorin Dr. Ellen Tichy betreut die erfolgreiche „GeMa“: „Der Erfolg der Zeitung wird immer größer, denn die Qualität der Arbeit der Studenten nimmt zu.“

Studentenzeitungen spielen eine wichtige Rolle im studentischen Alltag. Die Zeitungen sind eine wichtige Orientierungshilfe gerade für Studienanfänger und schaffen eine Öffentlichkeit für studentischen Themen. Im Weiteren bieten sie eine Möglichkeit Deutsch zu üben, sowohl für die Redakteure als auch für die Leser. Die Dozenten und Studenten

können sich besser mit Hilfe der Zeitung kennen lernen. In Gastbeiträgen von ausländischen Studierenden wird oftmals ein konstruktiv-kritischer Blick auf das ungarische Universitätsleben geworfen. Reiseberichte erweitern die Perspektive der Leser.

Die positiven Effekte von Studierendenzeitungen sind aber nur durch große Anstrengung zu erreichen, viele Schwierigkeiten treten auf. Das Hauptproblem ist die Finanzierung. Trotz Unterstützung durch die jeweiligen Institute ist es schwierig eine Studierendenzeitung am Leben zu erhalten. Da



es sich um germanistische Zeitungen handelt, ist der Leserkreis extrem eingeschränkt. Nur wer die deutsche Sprache versteht und Interesse am Geschehen im jeweiligen germanistischen Institut hat, zählt zur Zielgruppe.

Durch das einmalige Erscheinen am Ende eines jeden Semesters in der stressigen Prüfungszeit verlieren die Zeitschriften ihre Aktualität. Es bleibt zudem immer die Unsicherheit, ob die Leser an den gewählten Themen wirklich Interesse haben. Die Seminarsituation mit Notenvergabe übt auf die Redakteure einen großen Druck aus.

Trotz der vielen Schwierigkeiten sind die „Insel“-Redakteure sehr motiviert. In gemeinsamen Gesprächen mit den beiden anderen germanistischen Studierendenzeitungen im Rahmen eines Workshops an der Universität Debrecen haben sie sich Anregungen für die Wiederbelebung der „Insel“ geholt. Der „Insel“-Chefredakteur Krisztián Tronka ist optimistisch: „Wir wollen eine kleine feste Redaktion für die Zeitschrift, die unabhängig vom Seminar ist.“ Der Kampf um die „Insel“ geht also weiter.

*Oroszné Koncz Nóra,
Kuti Mónika, Molnár E dina,
Marcel Hoyer*

Impressionen



Die Autoren dieser Sonderausgabe der „Nem Nagy Kunst“ sind:

*Gina Apitz (UnAuf)
Arnold Anita (GeMa)
Balogh László (NNK)
Grund Lajos (Insel)
Horváth András (GeMa)
Marcel Hoyer (Unauf)
Kaszai Tamás Sándor (Insel)
Kóger Viktória (GeMa)
Kuti Mónika (Insel)
Mányó Krisztián (Insel)
Mészáros Anikó (GeMa)
Molnár Edina (Insel)
Nagy Pál Bence (Insel)
Ormós Petra (NNK)
Oroszné Koncz Nóra (NNK)
Soós Orsolya (NNK)
Szilaski Krisztina (GeMa)
Tarpai Adrienn (NNK)
Désirée Verheyen (UnAuf)
Zelenák Sándor (NNK)*

Workshoporganisation, -begleitung und -leitung:

Dr. Ellen Tichy, Kispál Tamás, Alma Dreyer, Dr. Tronka Krisztián und Lydia Böttger

Impulsreferat: Dr. Balogh László

Chefredaktion: Lydia Böttger

Zuschriften und Leserbriefe bitte an:

*Universität Debrecen
Institut für Germanistik
Redaktion der „Nem Nagy Kunst“
z.Hd. Lydia Böttger (DAAD-Lektorin)
Egyetem tér 1, Pf. 47
4010 Debrecen
Ungarn*

Wir danken

*dem DAAD, dem Institut für Germanistik der Universität Szeged und dem Institut für Germanistik
der Universität Debrecen für die großzügige Unterstützung des Workshops sowie
dem Institut für Germanistik der Universität Debrecen für die Übernahme der Druckkosten.*